

Möglichkeiten von Widerständigkeits- und sozialen Aufbrüchen im Blick.

Gerd Möll (Dortmund)

Andreas Boes, Katrin Trinks : „Theoretisch bin ich frei“. Interessenhandeln und Mitbestimmung in der IT-Industrie. Edition Sigma, Berlin 2006, 337 Seiten, ISBN 3-89404-998-7, 21,90 €

Das Buch der AutorInnen *Andreas Boes* und *Katrin Trinks*, beide Mitarbeiter am ISF München, versteht sich als Nachfolgeuntersuchung eines 2002 von Andreas Boes und Andrea Baukowitz veröffentlichten Bandes zu den Arbeitsbeziehungen in der IT-Industrie (aufgelegt ebenfalls bei der Edition Sigma). Das neue Werk ist in zweierlei Hinsicht als wichtige Erweiterung der Vorgängerstudie zu sehen. Zum einen eröffnet die Abfolge der Untersuchungen eine historische Perspektive der Analyse der Arbeitsbeziehungen in der IT-Industrie. Bezog sich die erste Untersuchung auf die Branchenentwicklungen in der Boomphase der New Economy, so analysiert die zweite Studie den Wandel der Arbeitsbeziehungen unter den Auspizien der Krise, die die Branche seitdem in scharfer Form erfasst hat. Zum anderen werden von den Autoren die Akzente des Forschungsgegenstandes verschoben. Während in der ersten Studie die Frage der Entstehung institutioneller Strukturen der Arbeitsbeziehungen im Zentrum des Interesses stand, wird in der Folgeuntersuchung das Augenmerk auf das individuelle Interessenhandeln der Beschäftigten gelegt. Dazu entwickeln die Autoren einen Begriff des Interessenhandelns, der objektive Interessenlagen und subjektive Konstitutions- und Lernprozesse der Beschäftigten zu verbinden sucht.

Die Ergebnisse der Studie sind von großer Bedeutung sowohl für die – seit dem Einbruch der Krise etwas ins Stocken geratene – Diskussion über die New Economy als auch für die Einschätzung der Entwicklungspfade des Systems der Arbeitsbeziehungen in der Branche und darüber hinaus. Die Autoren konstatieren nicht weniger als eine „Zeitenwende“, die sich mit der Krise in der Branche niedergeschlagen habe. Der Begriff der Zeitenwende bezieht sich zunächst auf die Entwicklung der Unternehmensstrategien, die sich traditionell durch eine Verbindung von Wachstumsorientierung und marktorientierten Steuerungsmodellen auszeichneten. Unter dem Eindruck des Kriseneinbruchs haben viele Unternehmen die Wachstumsorientierung

aufgegeben; Kostensenkung und Renditesteigerung stehen nunmehr im Vordergrund. Damit aber haben sie zugleich die Grundlagen der bis dahin in vielen Unternehmen vorherrschenden und von zahlreichen Beobachtern als vorbildlich gepriesenen Sozialordnung aufgekündigt, die sich durch eine „kommunitaristische“ Kultur auszeichnete, in der sich überdurchschnittliche Gehälter und Beschäftigungssicherheit mit einer hohen Autonomie und einer ausgeprägten Beitragsorientierung der Beschäftigten verband.

Die Erfahrung des Verlustes an Primärmacht durch Beschäftigungsunsicherheit und die Verstärkung von Marktzwängen hat bei vielen Beschäftigten, so die Kernthese von Boes und Trinks, einen Lernprozess ausgelöst, der in einen grundlegenden Wandel der Interessenorientierungen mündet. In einer nach Beschäftigtengruppen (Administration, Entwicklung und Beratung) und Zeit- und Leistungsregimes differenzierten Analyse – deren einziger kleiner Schönheitsfehler darin besteht, dass die Zahl der Beschäftigteninterviews durchaus etwas höher hätte ausfallen dürfen als die 39 ausgewerteten – arbeiten die Autoren heraus, dass das vormals so stabile Interessenmuster der Beitragsorientierung auch und gerade unter den hoch qualifizierten Beschäftigtengruppen erodiert und zunehmend einer Arbeitnehmerorientierung Platz macht, die im Spannungsfeld von Kapital und Arbeit verortet ist. Deshalb wird von den Beschäftigten auch zunehmend die Einrichtung von Betriebsräten begrüßt. Dieser Befund scheint auf den ersten Blick für die Gewerkschaften sehr beruhigend, ist es aber dennoch nicht. Denn die Beschäftigten bewahren sich einen individualistischen Anspruch auf Selbstverwirklichung und Partizipation, der mit traditionellen Konzepten kollektiver Interessenvertretung kaum einzufangen ist. Viel Lernstoff also für interessierte Wissenschaftler und Praktiker.

Thomas Haipeter (Gelsenkirchen)

Wirtschaftspsychologie. Themenheft Salutogenese in der Arbeit (Gastherausgeber: Theo Wehner/Peter Richter), 8. Jahrgang, Heft 2/3, 108 Seiten, ISSN 1615-7729, 12,50 €

Das aktuelle Heft der Zeitschrift *Wirtschaftspsychologie* befasst sich mit einem Thema, welches in der Forschung zu Arbeit und Gesundheit in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen hat, nämlich der Salutogenese in der Arbeit. Das Heft ist Ivars Udris gewidmet, der an dieser Entwicklung